

# Schriften

des

Vereins für Geschichte und Naturgeschichte

der

Baar und der angrenzenden Landestheile

in

Donaueshingen.

---

III. Heft.

1880.

*Aa. 215*



Lübingen.

Druck der H. Saupp'schen Buchdruckerei.

1880.

## Abgegangene und umbenannte Orte der badischen Bar und der Herrschaft Hennen.

Von

Dr. Fr. L. Baumann.

---

In Urkunden, Güterrödeln und überhaupt in geschichtlichen Aufzeichnungen, welche die Geschichte unseres Vereinsgebietes behandeln, treffen wir nicht selten auf Ortsnamen, die auf keinen der bestehenden Wohnorte dieses Gebietes passen. Wir sind deshalb zum Schlusse gezwungen, daß diese Namen Ortschaften ankünden, welche entweder von ihren Bewohnern gänzlich verlassen worden sind oder welche einen neuen Namen anstatt ihres früheren angenommen haben. Noch häufiger leben als Gewannbezeichnungen Namen, welche keineswegs eine bloße Flur, sondern eine menschliche Wohnstätte ankündigen. Vor allem zählen zu diesen Namen jene Flurbenennungen, die auf Dorf, Hausen, Heim, Hofen, Statt, Stetten, Weil, Weiler, Jngen enden, denn dieselben sagen gerade durch diese ihre Endung ganz unzweideutig aus, daß zur Zeit ihrer Entstehung die von ihnen bezeichneten Feld- oder Waldbezirke bewohnte Stätten gewesen, daß diese erst später, von ihren Besiedlern verlassen, zu gewöhnlichen Gewannen herabgesunken sind. Ich gebe im Folgenden eine Liste all dieser in der badischen Bar und in der Herrschaft Hennen abgegangenen oder anders benannten Ortschaften und verbinde damit zugleich die Namen jener Orte, die theils in ihrer Größe zurückgegangen sind, theils vorübergehend abgegangen waren. Als Quellen dienten mir bei dieser Arbeit insbesondere das Fürstenbergische Urkundenbuch (von mir citirt mit F. U.) und

die Akten des f. f. Hauptarchives. Von den Letztern boten besonders reiche Ausbeute die bis in das 14te Jahrhundert zurückreichenden Rödel und Urbare der Klöster Amtshausen und Mariahof zu Reidingen. Ich übergehe indessen hier die abgegangenen Burgen und Schlösser, denn in einem der folgenden Vereinshefte werden diese Burgen von Dr. Riezler eigens besprochen werden. Ebenso übergehe ich hier alle jene Flurnamen, welche zwar häufig auch als Ortsnamen erscheinen, welche aber nicht zwingend durch ihren buchstäblichen Inhalt eine verlassene Wohnstätte bezeichnen, z. B. die Namen Hagnau, Schienen und insbesondere die so häufigen auf Reute, Ried, denn diese können wohl, müssen aber nicht zwingend einen Wohnort verrathen.

### 1) Ganz oder theilweise abgegangene Orte.

Affenberg, Gewann in der Stadtgemerkung Billingen, war ehemals bewohnt, denn 1274 erscheint eine Mahltst von Affinberg, F. U. II, 388.

Mitlingen war ein von den Grafen von Fürstenberg zu Lehen rührendes Dorf an der Aitrach bei Blumberg, von dem sich sogar eine fürstenbergische Dienstmännenfamilie benannte. Es wurde 1499 im Schweizerkrieg von den Eidgenossen niedergebrannt (F. U. IV, 441) und nicht wieder erbaut, denn seine Bauern zogen vor sich in Riedeschingen anzubauen. Seitdem bildet der ehemalige Mitlinger Bann einen Theil der Riedeschinger Gemerkung.

Asp. Dieses Dorf lag am Kraienbach zwischen Eßlingen, A. Engen, und Thalheim, w. OA. Tuttlingen. Es wurde in der verheerenden Fehde der Herren von Lupfen mit den Grafen von Fürstenberg um 1413 von den Letztern verbrannt (F. U. III, 69). Der größere Theil der Asper Gemerkung fiel an die von Thalheim (hier soll die untere Mühle ein Rest von Asp sein), der kleinere an Eßlingen, wo die Urbarien deshalb ein Gewann auf Asp kennen.

Bechingen lag auf der Gemerkung des ehemals zu Hemen

gehörigen Dorfes Volkertshausen im Hegau, es erscheint noch zu Anfang des 17. Jhdts. als Lehen von Hewen. Erstmals genannt wird Beshingen als Bachinchova schon zwischen 752—758 (Wartmann, St. Galler Urkundenbuch I, 20).

**Bodelshausen** lag an der Donau unterhalb Geisfingen. Es kam um 1115 an das Kloster Rheinau durch Schenkung Lantfrids von Geisfingen (Papf, Anekdota 465). Später gehörte es den Herrn von Hüfingen und wurde in ungenanntem Jahre von Conrad von Hüfingen als Seelgeräthe an das Kloster Amtenhäusen hingegeben. Dieses Kloster ließ die Bodelshäuser Gebäulichkeiten eingehen und verlich die Güter einzeln an Geisfinger Bürger, Häufener und Hintfingener Bauern; schon 1468 bestand dieses Verhältniß (Amtenhäuser Akten).

**Bollhof.** Ein Urbar des Klosters Mariahof von 1585 erwähnt in der Gemarkung Hondingen eines Gewannes d. N. und gibt an, dasselbe liege im Esch gegen Fürstenberg.

**Bonstetten,** Pfohrener Gewann im Esch gegen Billingen, wird als solches 1312 in einem Amtenhäuser Kodel genannt, war also schon damals Wüstung.

**Brunnenhof,** Gemeinde Möhringen. Da die bei demselben, aber auf Gattinger Gemarkung stehende Brunnenkapelle 1339 laut eines Ablassbriefes der Pfarregistratur Gattingen nicht nur regelmäßigen Gottesdienst hatte, sondern sogar von einem Kirchhofe umgeben war, so ist mit Sicherheit anzunehmen, daß Hof und Kapelle Brunnen nur das Ueberbleibsel eines ehemaligen Dorfes d. N. darstellen. Erwähnenswerth ist, daß im Mittelalter, ja noch im 18. Jhd. dieses Brunnen ein stark besuchter Wallfahrtsort war.

**Buch.** Um 1312 gehörte ein Hof Buoch laut des habsburgischen Urbars (ed. Pfeiffer S. 289) zur österreichischen Herrschaft Hewen. Derselbe wird zwischen Stetten und Leipferdingen aufgezählt, lag also wahrscheinlich auf der Höhe zwischen diesen beiden Dörfern.

**Deckenhofen.** Das Kloster Friedenweiler besaß 1418 Grundstücke zu Lattenhöffen im Bräunlinger Banne. Der Name dieses damals wohl schon zum Gewanne herabgesunkenen Ortes be-

wahrt noch die links der Brege an der Nordgrenze der Bräun-  
linger Gemarkung liegende Deckenhofer Gasse.

Dossingen. Für die ehemalige Existenz eines also be-  
nannten Ortes in der Gemarkung Röthenbach, A. Neustadt, zeugt  
der dortige links der Gutach liegende Dossinger Graben, ein  
kleines zur Gutach abfallendes Thal.

Ebenhausen. So heißt eine nördlich von Mönchweiler,  
A. Billingen, sich hinziehende Feldflur. Die Kirchenpflege zu  
Neuhausen erkaufte 1360 von den Möckeli in Kappel deren Holz  
und Feld Ebenhausen (Better, Billingen am Schwarzwald 48),  
damals war sonach Ebenhausen schon abgegangen.

Eiginhova. Das Kloster St. Gallen erhielt 793 zu  
Beckhofen und Eiginhova in der Klenger Mark Besitz (Bart-  
mann a. a. D. I. 128). Letzteres ist deshalb ohne Zweifel eine  
in der nächsten Umgegend von Klengen, A. Billingen, abgegangene  
Ansiedlung.

Einsetten lag bei Nordstetten, A. Billingen, links von  
der Straße nach Niedereschach, s. Schriften der Alterthums- und  
Geschichtsvereine zu Baden und Donaueschingen II, 188.

Ernsthofen. Das Andenken dieses abgegangenen Ortes  
bewahrt das heute noch so benannte nordöstlich von der Stadt  
Engen gelegene Gewann.

Everingen. Das Kloster Amtenhausen besaß 1312, 1329  
und 1398 mehrere Höfe und die Mühle zu Everingen, einem  
Dorfe, das nicht mit Defingen identisch sein kann, weil letzteres  
in den Amtenhausern Rädeln des 14. Jhdts. neben Everingen  
als Evingen aufgeführt wird. Ohne Zweifel ist dieses Everingen  
eins mit dem 1372 zwischen Baldingen und Bachzimmern er-  
wähnten Fürstenbergischen Orte Esyringen und dem zwischen  
Defingen und Sppingen genannten, in uralten Zeiten an Rei-  
chenau vergabten Eringen (Ohem Reichenauer Chronik, ed. Ba-  
rack, S. 19). Dasselbe wird von den Amtenhausern Rädeln  
mit Defingen und Baldingen zusammengestellt, lag also in deren  
Nähe. Es gieng vermuthlich in Unterbaldingen auf, denn ein  
Reidinger Urbar von 1405 nennt im Unterbaldinger Banne ein  
Gewann „Eflinger Stig“. Ist dem so, dann ist Everingen zwi-

schon 1398 und 1405 abgegangen. Von demselben rührte ein Zins her, den das Kloster Amtenhausen an die Grafen von Fürstenberg zu bezahlen hatte (F. U. IV, 114). Schon in den Urbarien des Grafen Heinrich VI. von Fürstenberg († 1490) aber steht irrthümlich anstatt Esringen Esingen, ein Irrthum, der sich bis heute erhielt, da man vom 16. Jhd. an ohne Bedenken Everingen und Desingen für identisch erklärte.

**Feldzimmern.** So heißt eine Feldflur bei Heidenhofen, A. Donaueschingen. Dieser Name verräth bestimmt einen ehemaligen Ort, denn Zimmern bedeutet wörtlich Holzhäuser.

**Flacht.** Eine Viertelstunde von Desingen im Thale gegen Amtenhausen stand nach der Volkssage die Flather Kirche, welche die Pfarrkirche der umliegenden Ortschaften gewesen sei. Noch sei dort im Boden eine goldene Glocke vergraben, s. Schriften des Alterthumsvereins zu Baden I, 393. In derselben Gegend nennen die Urbarien einen Esch Flacht, eine Flachter Halde, einen Kirchhof zu Flacht, während im angrenzenden Unterbaldinger Banne ein Flachter Weg sich hinzieht. Bei dieser Flachter Kirche stand also ehemals ein Dorf Flacht, dessen Namensgenosse das benachbarte Oberflacht im w. O. Tuttlingen ist. Dieses Flacht bestand noch 1312, denn damals besaß das Kloster Amtenhausen ein Gut zu Flacht.

**Gebtenhausen.** Amtenhausen erwarb 1305 und 1321 Güter in Gebtenhusen, einem Orte, den die Rödel dieses Klosters mit Desingen zusammennennen. Schon 1398 bestand es nicht mehr, denn der Amtenhauser Rödel von diesem Jahre kennt keinen Ort Gebtenhusen mehr, sondern nur noch eine Gebtenhuser Halde, einen Gebtenhuser Rain, und zwar als Gewanne des Desinger Bannes. Folglich ist Gebtenhausen, wie Flacht, in Desingen aufgegangen. Dasselbe war uralte Ansiedlung, denn Reichenau besaß schon in der Karolingerzeit Güter zu Gebiten- oder Ewingenuosin (Obem a. a. D. 19).

**Gerent.** Auf der Gemarkung Hattingen lag zwischen dem Mauenheimer und Hattinger Thale im Mittelalter ein Hof Gerent. Derselbe bestand nach dem Hewener Urbar 1588 nicht mehr, sondern seine Felder waren damals unter mehrere Bauern in

Hattingen und Biesendorf vertheilt. Heutzutage heißt sein nunmehr bewaldeter Bann irrthümlich Kräuterhof.

Goffingen. So heißt ein südöstlich von Neidingen am Siegenberg liegendes Gewann. Den Zehnten daselbst besaß 1265 St. Gallen. Im 14. Jhd. (war der Ort d. N. schon in Neidingen aufgegangen, denn die Rödel des Klosters Mariahof aus dieser Zeit gebrauchen seinen Namen nur noch als Feldbezeichnung.

Griengen. Das Kloster Paradies bei Schaffhausen besaß 1350 ein Gut zu Griengen, das es 1507 an die Pfarrei Hattingen veräußerte. Dieser Ort lag im Kriegerthal, A. Engen, denn letzteres heißt noch um 1600 Griengerthal, Griegglerthal. Im 16. Jhd. war Griengen ganz eingegangen, erst 1600 wurde die Mühle im Griengerthal wieder erbaut, um die sich seit der Errichtung eines Eisenwerkes um 1688 der neue Ort Kriegerthal (richtiger wäre Griegerthal) erhob.

Gundihhinhova. St. Gallen war 787 in Welschingen, Gundihhinhova und Hausen im Hegau begütert (Wartmann, I, 105.), Gundihhinhova lag also ohne Zweifel zwischen diesen beiden mitgenannten Hegauern Dörfern. Es erscheint noch um 1100 als Guindinchoven s. Quellen zur Schweiz. Geschichte III, 132.

Gutach. In dem 1508 vom Rentmeister Nefer angelegten Fürstenbergischen Gefällbuche wird neben der Stadt Neustadt ein Ort Gutach genannt, der also am gleichnamigen Flusse lag und jetzt zweifelsohne in Neustadt aufgegangen ist. 1491 bestand er aus vier Höfen (F. U. IV, 114).

Hagstetten. Das Kloster Amtenhäusen besaß 1312 und 1329 ein Gut zu Hagsteten, das seine Rödel zwischen Hintschingen, Gutmadingen und Aulsingen aufführen und das also wohl im Kirchthale zu suchen sein wird. Der Amtenhäuser Rodel von 1398 erwähnt seiner nicht mehr.

Helzenhofen lag an der Wutach zwischen Füzen und Achdorf und diente noch um 1500 als Grenzmarke der Schaffhauser Mundat.

Herzogenweiler, A. Billingen, war im 12. und 13. Jhd. ein Pfarrdorf, dessen Sprengel sich über Böhrenbach und die Thäler Schönenbach, Urach, Linach ausdehnte. Als die Stadt

Böhrenbach im 13. Jhd. von den Grafen von Fürstenberg erbaut wurde, gieng es aber mit Herzogenweiler abwärts, schon 1275 residirte sein Pfarrer nicht mehr im Dorfe, sondern in Böhrenbach, wohl ein Beweis, daß damals schon die Mehrheit der Einwohner des ersteren in diese Stadt übergesiedelt war. Im 15. Jhrt. bestand Herzogenweiler nur noch aus einem Maierhofe, und auch dieser gieng im dreißigjährigen Kriege zu Grunde. Das heutige Dorf entstand erst 1721 durch die Ansiedlung von Glasmachern aus der Lenzkircher Gegend. Das alte Herzogenweiler stand übrigens nicht an der Stelle des heutigen, sondern weiter gegen Böhrenbach zu auf dem nunmehrigen Waldbezirke Schloßberg.

Heweneck bei Immendingen, jetzt eine unbewohnte selbständige Gemarkung. Noch 1588 bestanden bei der Burg Heweneck laut des Hewener Urbars zwei Bauernhöfe.

Himlingen lag südöstlich von Gossingen in der Gemarkung Neidlingen an der Gutmadinger Grenze. Nach den Mariahofer Möbeln war es schon im 14. Jahrhdt. nur noch Feldflur. Im Neidinger Banne kommt auch der Flurname Hopperzell vor, der aber auf keine Wüstung hindeutet, denn 1448 lautet derselbe Hopperzezel.

Hofen. Ein Gewann d. N. findet sich in den Gemarkungen Hondingen und in Sumpfohren, in beidem im Esche gegen Fürstenberg (Urbar des Klosters Mariahof von 1585), folglich lag der ehemalige Ort d. N. wohl zwischen den genannten drei Orten.

Hoffteten. Gewanne d. N. erwähnen die alten Urbare in Deggingen, Eschach, Niedberingen, Leipferdingen, Kirchen, Gattingen, Unterbaldingen. So sicher dieser Name eine verschwundene Ansiedlung bezeugt, so unsicher ist es, daß letztere gerade den allgemeinen Namen Hoffteten getragen hat. Der eigentliche Name der Ansiedlung konnte recht wohl in Vergessenheit gerathen, während das Volk das Andenken seines einstigen Bestandes mit jener allgemeinen Benennung festhielt.

Holzhausen s. unten klein. Mittheilungen.

Honstetten, Gewann im Desch gegen dem Holz, Ge-

markung Sunthausen. Hier lag zweifellos der Hof Hönsteten, den 1267 Walther von Dürnheim dem Kloster Kirchberg vergab hat (F. u. I, 222).

Horben. So heißen oder hießen laut der Urbare Gewanne in den Gemarkungen Anselfingen bei Engen, Fützen, Hönzingen, Hattingen, Oberbaldingen. Von einem derselben wird sich der Fürstenberger Bürger Johannes von Horwe 1206 (F. u. I, 328) nennen, denn an das entlegene Horb am Neckar ist hier wohl nicht zu denken, da auch die übrigen nach Orten benannte Fürstenberger Namen tragen, welche in der Umgegend der Stadt vorkommen, so z. B. die Familie Röthenbacher, ein Name, der für die Abkunft derselben aus Röthenbach bei Löfzingen spricht.

Huphenhus lag 1086 bei dem Kloster St. Georgen. Sein Name spricht dafür, daß es eine Ansiedlung war. Dagegen ist dies bei den 1086 mit Huphenhus an St. Georgen gekommenen Welchenveld und Harprehtesvelt kaum anzunehmen; da vielmehr die Notitia s. Georgii (oberrhein. Zeitschrift IX, 203) dieselben nur locus, nicht villa, curia, praedium betitelt und ihre Namen keine Wohnstätte an sich bezeichnen, so ist viel eher anzunehmen, daß Welchenveld und Harprehtesvelt nur Gewanne in der Nähe von St. Georgen gewesen sind.

Jettenhofen, Gewann bei Oberbaldingen. Hier zu (Btenhofen) hatte das Kloster Untenhausen 1308 eine Hoffstatt, damals war der Ort also noch besiedelt.

Jhringen. Ein Gewann d. N. verzeichnet eine Bannkarte von Grüningen aus dem Jahre 1791 hart an der Brigach gegen Ruffen zu an der Bettelhalben.

Kaizensteig war 1293 eine Mühle an der Butach bei Achdorf (F. u. I, 293). Wenn dieselbe nicht mit der zu Fützen gehörigen Moggerenmühle identisch ist, so ist sie nunmehr abgegangen.

Keplingen, Gewann im Eschacher Banne gegen Opferdingen. Hier hatte das Kloster Mariahof 1515 Grundbesitz. Ein Theil des Keplinger Bannes scheint übrigens beim Abgang des Ortes auch an Niedberingen gekommen zu sein, denn ein

Niedberinger Acker liegt 1410 „off Reglingen“ (Mariahofer Urbar).

Krattenhofen bei Engen. Das Gewann d. N. lag 1588 theils im Altdorfer, theils im Neuhauser Banne.

Künzingen. Hof und Mühle d. N. wurde vor 1300 von Rudolf von Urach an die Kirche Löffingen als Seelgeräthe ver- gabt (Löffinger Necrologium). Dieser Ort lag am Fusse des Entenbergs an der Mauchach, nördlich von Löffingen, westlich von Dittishausen, da, wo die topographische Karte von Baden das Gewann Burg verzeichnet. Er wurde nach Friedenweiler Aufzeichnungen 1637 von den Schweden verbrannt. Später wurde nur die Mühle wieder erbaut.

Kürnberg. Bei der Burg d. N. westlich von Bräun- lingen, nördlich von Dittishausen stand auch ein Bauerndorf. Drei Güter zu Kürnberg gehörten 1334 Hansen von Tann- heim, einem Billinger Bürger. Kürnberg wurde in der fürsten- berg-lupfischen Fehde um 1420 von den Fürstenbergern nieder- gebrant (F. U. III, 68). Im Jahre 1488 war die Kürnbergger Gemarkung noch unter zwei fürstenbergische Maierhöfe vertheilt, aber schon 1629 war zu Kürnberg nur noch ein fürstenbergischer Maierhof. Auch dieser wurde 1866 abgebrochen, so daß Kürnberg zur Zeit eine unbewohnte selbständige Gemarkung bildet.

Laubenhäuser s. unten, kleine Mittheilungen.

Lüzelstetten lag bei Löffingen gegen Röthenbach. Im Löffinger Necrolog und Pfarrgefällbeschrieb aus dem Ende des 13. Jahrhunderts erscheint es als Liurilostetum.

Mauchen lag bei Unadingen an der Mauchach links von der Landstraße. Noch 1506 erscheint dasselbe als bewohntes Dorf. Erstmals aber wird es erwähnt 1150, s. Quellen zur Schweiz. Geschichte III, 121.

Mühlen, Gewann bei Emingen ab Eck, im Zelt über die Eck. Das Hemener Urbar nennt es 1588 Mihla.

Neufra lag an der Aitrach südlich von Aulsingen. Es war eine Grenzmarke der Grafschaft Nellenburg gegen Fürsten- berg, das dieselbe übrigens nicht gelten lassen wollte. Der

Name dieses Neufra hat sich in dem nördlich von Aitrach liegenden Reiferthale, Gemarkung Leipferdingen, erhalten.

Niederhofen. Ein Walthar von Niederhofen war 1321 (F. U. II, 72) in Thannheim ansässig. Da aber die bäuerliche Bevölkerung der Bar in jener Zeit im großen stabil war, so darf dieses Niederhofen nicht all zu ferne von Tannheim gesucht werden. Ich möchte es bei Seppenhofen suchen, denn dort bestand nachweislich ein Oberhofen, dessen Name ein Niederhofen voraussetzt.

Nordstetten bei Billingen war im Mittelalter bedeutender, denn in unsern Tagen. Im dreißigjährigen Kriege war es längere Zeit ganz unbewohnt, 1633 konnte Abt Gaiffer von St. Georgen von Nordstettensia rudera schreiben (Mone, bad. Quellenammlung II, 275).

Oberauffen lag an der Nordgrenze der Aufferer Gemarkung gegen Grünigen und bestand aus zwei Höfen. Es existirte noch 1507, s. F. U. IV, 405.

Oberhof lag bei Nordstetten, A. Billingen, s. Schriften der Alterthums- und Geschichtsvereine zu Baden und Donaueschingen II, 188.

Oberhofen wird im Löffinger Necrolog oft genannt, es gieng, wie das neben ihm zu vermuthende Niederhofen im Dorfe Seppenhofen auf, denn ein Urbar von Friedenweiler nennt 1721 Oberhofen ausdrücklich als einen Theil dieses Dorfes.

Oberkrattenhofen lag neben Krattenhofen. Das Gewener Urbar von 1588 setzt es in den Altdorfer und Neuhauser Bann.

Dede Kirche s. unten, kleine Mittheilungen.

Desterlingen lag in Pfohrener Gemarkung, denn dort wird im Esch gegen Michelbrunnen schon 1387 ein Osterlinger Berg, ein Osterlinger Esch in den Güterbeschrieben des Klosters Mariahof erwähnt.

Ordenhofen lag bei Waldhausen gegen Bittelbrunn, sein Name erscheint als Eschbezeichnung häufig in den Friedenweiler Akten von 1418 an.

Pfefflingen oder Pfeffingen lag im Unterbaldinger

Banne, denn dort erwähnen Mariahofer Urbare von 1405 und 1585 wiederholt eines Pefflinger, Pseffinger Nieves.

Niedhausen stand ehemals zwischen Hüfingen und Sunpfohn. Sein Name erscheint 1418 als Niethusan in einem Friedenweiler Kodel, war aber damals bereits einfach Flurbenennung.

Roggenbach, von dem sich zähringische Dienstmannen schrieben, liegt in der Untertirnach bei Billingen. Es war von 1354 an ein Erblehenhof des Klosters Tennenbach, der 1634 zerstört wurde, s. Mone badische Quellsammlung II, 316. Jetzt ist Roggenbach wieder ein Dörfchen von 84 Einwohnern.

Kunstal, jetzt Gewann zwischen Billingen und Pfaffenweiler, ehemals ein Dorf, das schenkungsweise von den Edeln von Schwarzenberg an das Kloster Salem zu Anfang des 13. Jahrhunderts kam und in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts von Salem an die Stadt Billingen verkauft wurde. Seine Einwohner, die gen Kirchdorf pfarrgenössig waren, zogen darauf in die Stadt Billingen, und diese entschädigte die Pfarrkirche Kirchdorf für den dadurch verursachten Entgang an Gebühren durch einen ewigen auf die Stadtmühlen angewiesenen Zins (Pfarrregistratur Kirchdorf).

Sannenwilare. Engilbod von Bolgersweiler schenkte im 12. Jahrhundert an das Kloster St. Peter Güter in Billingen und in Sannenwilare (Rotulus Sanpetrinus bei Leichtlen, Zähringer 67). Letzteres ist deshalb ohne Zweifel bei Billingen zu suchen.

Schaffhausen. Nach Ohem, Reichenauer Chronik (S. 19) bekam Reichenau in der Karolinger Zeit Besitz in Schaffhusen. Da Ohem bei seinen bezüglichen Angaben die Ortschaften topographisch ordnet und da er diesen Ort Schaffhusen zwischen Spzingen und Sunthausen stellt, so kann derselbe nicht die Stadt d. N. sein, sondern muß in der Gegend von Sunthausen gestanden haben. Derselbe hat wohl den Namen Sunthausen hervorgehoben. Ob dieses Schaffhausen aber noch im Sunthausen Banne oder schon jenseits der wirt. Landesgrenze gelegen war, vermag ich nicht anzugeben.

Schenkenberg bei Emingen ab Eck, jetzt nur noch ein Hof mit einer Wallfahrtskirche, war im Mittelalter ein Pfarrdorf.

Schlatt war ein Dörflein in der Gemarkung Fützen und kam 1331 käuflich von Heinrich von Blumegg an die Gemeinde Fützen, s. Kürzel, der Amtsbezirk Bondorf 220.

Schlatterhof. Dieser bei Emingen ab Eck gelegene Hof bildete im Mittelalter unter dem Namen „Schlatt auf Eck“ ein Dorf, von dem zwei Drittel von den Grafen von Württemberg zu Lehn rührten. 1502 war dieses Dorf bereits zu einem Hofe herabgesunken und auch dieser wurde im dreißigjährigen Kriege gänzlich zerstört. Erst 1730 wurde auf dessen Ruinen ein neues Hofgebäude erbaut.

Schopfloch, ein Hof bei Barga, A. Engen. Noch 1588 standen dort zwei Höfe.

Sebenhausen, ein Gewann in Unterbaldinger Gemarkung. Zu Sebenhusen war 1405 Kloster Mariahof und 1418 Kloster Friedenweiler begütert.

Steingart. Das Kloster St. Georgen erhielt 1132 Güter in Bräunlingen und Steingart, in Klengen und Ueberauchen. Da also die Notitia s. Georgii, der wir diese Kunde verdanken (oberrhein. Zeitschrift IX, 222), die zusammengehörigen Dertlichkeiten zusammennennt, so muß auch dieses sonst unbekannte Steingart neben Bräunlingen gelegen sein. Es ist vermuthlich in diesem aufgegangen.

Stetten, Gewann im Desch Rottmunt (man beachte diesen romanisch klingenden Namen!), Gemarkung Defingen. Das Kloster Amtenhusen besaß 1398 ein Gut zu Stetten, das diesem Gewann, nicht etwa dem entlegenen Dorfe d. N. unter Tuttlingen entsprechen wird, denn der betreffende Nodel stellt dasselbe zwischen Wurmlingen (w. D. Tuttlingen) und Everingen.

Suntheim. Ein Ort d. N. kam mit Donaueschingen und Aussen im 9. Jahrhundert an Reichenau. Im Jahre 1310 sodann verkaufte das Kloster Tennenbach an das Bickenkloster zu Billingen Güter in Sunthain, welche es selbst von Wastburg von Aussen erworben hatte. Aus diesen beiden Angaben folgt, das dieses Suntheim, nach dem sich selbst ein wartenbergischer Dienstadel

im 13. und 14. Jahrhundert benannte, neben Aussen gelegen war. Vermuthlich hieß ehemals der südlichste, heute noch vom Kerne des Dorfes sichtbar getrennte Theil von Aussen Suntheim, s. F. U. II, 268.

Thalerhof lag südlich von Fügen und wurde 1486 von diesem Dorfe angekauft, s. Kürzel a. a. D. 221.

Baganesheim wird 890 mit Behla und Hausen zusammengenannt (Wartmann II, 270). Man suchte dasselbe bisher in Egisheim w. Ob. Spaichingen, aber mit Unrecht, denn Egisheim heißt schon im 8. Jahrhundert Aginesheim und aus Baganesheim kann nie die Form Egisheim hervorgehen. Es muß vielmehr neben Behla und Hausen gesucht werden, denn es wird von der betreffenden Urkunde zum Gau Bertoltsbar gerechnet, dieser Gau aber reichte um 890 längst nicht mehr bis gen Egisheim, sondern endete damals östlich schon bei Mähringen. Möglicher Weise ist der Name dieses Baganesheim im Degginger Gewann Fochental (Urbar des 17. Jahrh.) erhalten, denn dasselbe hieß früher Fächental (Friedenweiler Akten).

Bockenhäuser, Gewann südlich von Mönchweiler auf Billinger Gemarkung. Hier stand ehemals ein Kirchdorf, von dem sich auch eine Billinger Geschlechterfamilie benannte. Die letzten zwei Höfe wurden 1632 verbrannt, die Steine der Kirche aber wurden 1655 zum Bau des Billinger Kapuzinerklosters verwendet, s. Schriften der bad. Alterthumsvereine II, 188.

Bolgersweiler, Gewann westlich von Billingen an der Straße nach Böhrenbach. Hier (in Bolchenesweilare) war im 12. Jahrh. St. Peter begütert (Rotulus Sanpetrinus 28). Ein Billinger Geschlecht, das sich nach dieser ehemaligen Ortschaft benannte, gehörte im 14. Jahrhundert zu den Wohlthätern des Billinger Spitals. Noch 1420 war der Ort angebaut, s. Schriften der bad. Alterthumsvereine II, 188.

Waldbäuser bei Bräunlingen war im Mittelalter ein Kirchdorf, 1406 aber war es schon Wüstung, s. F. U. III, 272. Von da an bildete seine Gemarkung einen fürstenbergischen Maierhof, aus dem im 18. Jahrh. durch Ansiedelung von Tagelöhnern das jetzige Dörfchen hervorging.

Ein zweites Waldhauſen lag beim Eingang des Kirchner Thals unweit von Billingen. Daſſelbe gehörte im 13. Jahrhundert dem Kloſter Salem und kam 1259 von demſelben durch Kauf an die Stadt Billingen. Auch ein Nonnenkloſter war im 13. Jahrh. hier entſtanden, das aber ebenfalls nach 1260 in die eben genannte Stadt überſiedelte.

Wallenberg, Gewann bei Niedberingen. Von hier wohl nannte ſich der Neidinger Bauer Berhtolt von Wellenberg, den eine Mariahofer Urkunde von 1317 nennt.

Weil, Gewann der Markung Niedberingen. Ein zweites Weil erſcheint 1660 als Definger Gewann, ein drittes endlich liegt auf den Gemarkungen Sunthauſen und Thuningen, gerade auf der Landesgrenze. Letzteres bezeichnet wahrſcheinlich eine römische Anſiedlung, ſ. Beſchreibung des N. Tuttlingen S. 463.

Weilen. Ein Gewann „vor Weilen“ lag 1588 im Banne des Hewenſchen Dorfes Barga.

Weiler. So hieß 1585 ein Feldbezirk von Kirchen im Aitrachthal, der an die Geſteigmühle angrenzte.

Weiler bei Löffingen war im Mittelalter ein Dorf. Im 16. Jahrh. kauften die Grafen von Fürſtenberg nach und nach deſſen Güter zuſammen und bildeten damit einen Maierhof. Erſt nach 1538 wurde derſelbe in zwei Höfe getheilt.

Weſchhofen lag nach Mariahofer und Friedenweiler Angaben von 1418 und 1447 im Banne des ebenfalls abgegangenen Mauchen.

Weſdorf. Um 1300 gehörte der Zehnten von Weſdorf (ſchon 1293 als Weiſtorf genannt, F. U. II, 320) gen St. Gallen. Nach dem Codex tradit. Sangall. S. 563 zu ſchließen, lag dieſes Dorf zwiſchen Dpferdingen und Lembach, ob aber rechts oder links von der Butach, iſt mir unbekannt.

Wilddorf, ein Waldbezirk zwiſchen Bittelbrunn und Emingen ab Eck.

Wildenmühle. Die Burg und Mühle d. N. kam 1312 an das Kloſter in Neidingen. Dieſer Ort lag, da noch 1585 die Urbarien des letztern eines Neidinger Gewannes Wildenmühle an der Donau erwähnen, im Neidinger Banne; nach dem

Mariahofer Repertorium von 1764 soll Wildenmühle da gestanden sein, wo sich damals längs der Donau des Klosters Brühl hinzog.

Wilolfsingen wird 1293 mit Wesdorf genannt. Später hieß es nach Neugart (Cod. dipl. II, 342) Milfsingen und lag an der Wutach unter Ewatingen.

Wyl lag bei Fützen und wurde 1331 mit Schlatt von der Gemeinde Fützen erworben, s. Kürzel a. a. D. 220.

Zeilen bei Emmingen ab Eck, war ehemals ein Dorf, denn es bildete noch 1442 eine eigene Vogtei. Es kam dadurch herunter, daß das Dorf Emmingen dasselbe mit Schenkenberg an sich kaufte.

Zenginhart. Birhtilo von Billingen und Hiltibolt von Klengen schenken im 12. Jahrh. Güter in Zenginhart an St. Peter. Dieser Ort ist deshalb bei Billingen zu suchen.

Zimmern. So hieß 1515 laut eines Mariahilfer Nobels eine Feldflur zu Eschach.

Zindelstein im Bregthal. Bei der Burg d. N. standen noch 1538 drei fürsterbergische Mairhöfe. Im 17. Jahrh. erscheint an deren Stelle nur noch ein Hof, der im dreißigjährigen Kriege vorübergehend ganz abgieng. Seine Güter wurden zu Ende des 17. Jahrh. an mehrere Beständer verliehen, ein Vorgang, der das jetzige Dörfchen d. N. ins Leben rief.

Auf dem kleinen Raume der badischen Bar und der Herrschaft Gemen finden wir also über 90 ganz oder theilweise abgegangene Ortschaften und vermuthlich gibt es außer diesen hier aufgezählten noch weitere, die mir entgangen sind. Fragen wir nach den Ursachen, die diese Wüstungen hervorgerufen haben, so haben wir als eine solche einmal den Krieg anzuerkennen, müssen aber zugleich bemerken, daß dessen verheerende Wirkungen meistens übertrieben werden. Wohl wurden in den mittelalterlichen Fehden, im Bauern- und im dreißigjährigen Kriege Ortschaften verbrannt, aber damit war nicht auch deren Bevölkerung vernichtet. Sowie der Feind abgezogen war, so kam jene aus den Waldungen zurück und erbaute sich auf der Brandstätte eine

neue Heimat. So sind denn nur Aitlingen, Asp und Bockenhäusen nachweisbar durch Krieg in Abgang gekommen, und von diesen Orten war der letztgenannte zudem schon vorher aus einem Dorfe zu einem Weiler von zwei Höfen herabgesunken.

Viel einflußreicher als der Krieg war bei dem Entstehen der Wüstungen das Bedürfniß nach Schutz. Bedeutsam häufen sich dieselben um die Städte Billingen (Kunstal, Volgersweiler, Waldhausen, Bockenhäusen, Einstetten, Oberhof, Affenberg), Bräunlingen (Mauchen, Waldhausen, Kürnberg, Deckenhofen, Ordenhofen, Weschhofen), Löffingen (Oberhofen, Lützelstetten, Künzingen, Weiler) und Engen (Ernsthofen, Krattenhofen, Oberkrattenhofen). Die Bewohner dieser Ortschaften, die ohnedies nur klein waren, die lediglich aus einem oder doch nur aus wenigen Höfen bestanden, zogen eben, ohne ihren Besitz aufzugeben, in die angrenzenden, in ihren Mauern und Bürgern kräftigen Schutz bietenden Städte und bebauten von dort aus ihre Felder. Daher kommt es, daß gerade diese Städte Billingen, Bräunlingen, Löffingen und Engen eine so große Gemarkung besitzen. War keine Stadt in der Nähe, so schloßen sich die Einzelhöfe und kleine Weiler an angrenzenden Dörfern an, denn auch diese boten im Mittelalter mehr Schutz, waren ja noch im 16. Jahrh. die meisten Dörfer mit einem Pallisadenzaune, dem Etter, umringt und öfters sogar mit festen Thoren versehen. Zudem besaßen sie in ihren starken Kirchthürmen und den mit starken, gezinnten Mauern versehenen Kirchhöfen Befestigungen, in die man sich zur Zeit der Noth zurückziehen und mit Erfolg vertheidigen konnte. So zogen z. B. wohl die Gossinger und Himlinger gen Neidingen, weshalb ihre Felder zu dem Neidinger Banne gehören. So erklärt sich auch die Menge der Wüstungen um Defingen und beide Baldingen am besten dadurch, daß die Leute von Stetten, Flacht, Sebenhäusen, Everingen u. s. w. sich einem dieser Dörfer angeschlossen und ihre Felder in die dortige Mark einwarfen.

Eine weitere Ursache der Wüstungen möchte ich ferner im Anwachsen der Bevölkerung erblicken. Die Ortsgemarkung bot der steigenden Menge nicht mehr Boden genug, der Wald war

im ganzen längst gebaukt und konnte nicht mehr gerodet werden. So blieb eben den Orten nichts übrig als bei gebotener Gelegenheit ganze Gemarkungen anzukaufen und dieselben ihren Bauern zu überweisen. Auf diesem Wege giengen z. B. Schlatt, Wyl und Thalerhof; in der Gemarkung Fügen, Schenkenberg und Zeilen in der von Emmingen ab Eck auf.

## II. Umbenannte Orte.

Mittrahusen ist in den Amtenhäuser Rödeln 1312, 29 und auch sonst im Mittelalter der Name des heutigen Hausen im Kirchthal.

Birchtenweiler hießen im 14. Jhdt. die Spitalhöfe bei Pfaffenweiler.

Blindenhausen ist nach dem Hwener Urbar von 1588 der frühere Name von Guggenhausen bei Morgenwies.

Brühelspach hieß ehemals das jetzige Springelsbach bei Neustadt.

Gellinzhofen hieß ehemals der Weiler Schlauch bei Wiechs u. Engen.

Höfe, die, heißt 1409 im fürstenbergischen Lehensurbar der jetzige Weiler Schächer bei Fürstenberg.

Liutoldshof ist der Name des jetzigen Käshofs bei Pfaffenweiler im 14. und 15. Jhdt.

Scharten, zu der, nannte man die Stelle, an der das Paulanerklösterlein Tannheim erbaut wurde.

Schnau ist der ursprüngliche Name des Thales Schönenbach bei Böhrenbach.

Weiler nannte man vordem die zu Geisingen gehörige, oberhalb der Stadt an der Donau liegende Mühle.

Wildenhaab ist der alte Name für das Kloster Grünwald bei Lenzkirch.